

Ein Anhang mit kurzen Angaben zur Statistik und eine Auswahl von 59 Dokumenten (amtliche Schreiben und Erlebnisberichte), ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Register ergänzen den Ausführungsteil, dessen mühsame Vorarbeiten (etwa in der Ermittlung von Lebensdaten von Beamten und „einfachen Emigranten“) in der fesselnden Darstellung nicht mehr zu erkennen sind.

Köln

Manfred Alexander

Witold Nawrocki: Szkice czeskie i slowackie. Z problematyki współczesnej literatury czeskiej i slowackiej i jej recepcji w Polsce w latach 1944–1984. [Tschechische und slowakische Studien. Zur Problematik der modernen tschechischen und slowakischen Literatur und ihrer Rezeption in Polen in den Jahren 1944–1984.] Wydawnictwo Literackie. Kraków 1988. 320 S.

Der Autor, Polonist, Komparatist und nicht zuletzt Übersetzer tschechischer und slowakischer Belletristik ins Polnische, legt hier eine Sammlung teils schon früher publizierter Artikel zu Problemen insbesondere der tschechisch-slowakischen Prosa der Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg vor. Ihn interessieren wesentlich die typologischen Aspekte der literarischen Entwicklung im gesamteuropäischen Kontext, die er an Hand werkimmanenter, auf die künstlerische Reflexion gesellschaftlicher Realität konzentrierten Untersuchungen darstellt. Seine gerade im komparatistischen Ansatz sehr anregenden Ausführungen dürften denn auch wegen der zum „Sozialistischen Realismus“ tendierenden methodischen Prämissen nicht den ungeteilten Beifall aller Leser finden.

Den Band leiten sehr informative „Kommentare zur Entwicklung des tschechischen historischen Romans“ ein (S. 7–49), die der Vf. jedoch unverändert aus seinem Band „Współczesność i historia“ [Gegenwart und Geschichte], Kattowitz 1982, übernahm, so daß er z. B. nicht Blahoslav Dokoupil's ähnlich orientierte Studie „Český historický román 1945–1965“ [Der tschechische historische Roman 1945–1965], Prag 1987, berücksichtigen konnte. Er skizziert durchaus treffend die Grundzüge der historischen Prosa seit Jirásek bis zur Mitte des 20. Jhs., um dann eingehender Werke vor allem von Jiří Šotola, Oldřich Daněk, Václav Erben, Alexej Pludek und Miloš V. Kratochvíl zu behandeln. In der Einengung des Blickwinkels auf die Vergangenheitsschilderung verzichtet er aber auf die Erörterung der zeitgenössischen Bezüge, wodurch etwa die von Šotola beabsichtigte, an den französischen Existentialismus anknüpfende Gegenwartskritik außer Betracht bleibt. Zudem bevorzugt der Vf. realistische belletrisierte Geschichts-Rekonstruktionen mit gesellschaftlich förderlicher Tendenz. Entsprechend behandelt er die ästhetisch mittelmäßigen Romane eines Pludek oder Kratochvíl ausführlicher, während das von Skeptizismus geprägte und auf Verfahren der Trivilliteratur zurückgreifende Werk eines Vladimír Neff weniger berücksichtigt wird.

In „Modelle und Konventionen der jungen slowakischen Prosa“ (S. 50–103) untersucht der Vf. Werke von meist in den 30er Jahren geborenen Autoren. Deren „konkretistisches Programm“ (S. 78) der Zeit bis 1968 charakterisiert er als thematisch auf das unmittelbare Alltagsleben begrenzt, das weniger reflektiert denn (teilweise nach westlichem Vorbild) illustriert werde und so eine gewisse Orientierungslosigkeit zeige. Demgegenüber sei man nach 1968 in der positiven Auseinandersetzung mit den politischen Veränderungen zu eher konventionellen Erzählverfahren zurückgekehrt. Als herausragende Vertreter dieser Phase sieht er Vincent Šikula mit seinen balladenhaften, bewußt subjektiv gestalteten Zeichnungen ländlicher, nach Harmonie strebender Gemeinschaften und den „unparteiischen, objektiven Epiker“ (S. 100) Ladislav Ballek, der in der Darstellung seiner Jugendzeit allgemeine gesellschaftliche Erfahrungen evoziere. Den Grundthesen kann man dabei sicherlich zustimmen, nicht aber unbedingt den hiermit verbundenen Wertungen und der eher ablehnenden Beurteilung insbeson-

dere der Experimentalprosa eines Ján Johanides. Der weniger vor-informierte Leser wird darüber hinaus bedauern, daß der Vf. nur die Prosa von Šikula und Ballek recht detailliert abhandelt, ansonsten aber häufiger pauschalisiert und in allgemeine (wenn gleich nicht unnütze) literartheoretische Betrachtungen abschweift:

Es folgen „Skizzen zu literarischen Porträts“ (S. 107–210), meist kürzere Medaillons zu – abgesehen von Jaroslav Hašek – weniger beachteten tschechischen und slowakischen Autoren eher realistischer Tendenz: Fráňa Šrámek, Jaroslav Havlíček, Bohuslav Březovský, Karel Ptáčník, František Švantner, Ivan Horváth, Ivan Habaj, Peter Jaroš. Vorwiegend als Begleittexte zu polnischen Übersetzungen einschlägiger Werke konzipiert, enthalten sie verlässliche bio-bibliographische Informationen sowie Hinweise zur literarhistorischen Einordnung der Verfasser, ohne den Anspruch auf grundlegend neue Forschungserkenntnisse zu erheben.

Der Band schließt mit „Studien zur Rezeptionsgeschichte“ (S. 213–318), die neben Kurzartikeln zur polnisch-tschechischen literarischen Wechselseitigkeit vor allem einen Abriss der Aufnahme „Tschechischer und slowakischer Belletristik in Polen in den Jahren 1945–1980“ enthalten (S. 222–275). Der an Material sehr reiche Überblick vermittelt bei aller Gedrängtheit prägnant und übersichtlich die literarische Rezeption in ihrer Abhängigkeit von politischen wie literarischen Konstellationen, Institutionen und Personen. Der Vf. scheut sich dabei nicht, auch Defizite zu erwähnen, so die nur punktuelle Vermittlung literarischer Klassiker, die nur allmähliche Akzeptanz der slowakischen Literatur und die überwiegende Nichtbeachtung politisch mißliebiger Autoren (letzteres wurde allerdings teilweise durch die Exilpresse ausgeglichen). Er ergänzt hiermit sehr gut frühere, aber nur bis zur Mitte der 60er Jahre reichende Studien, vor allem jene von Zdzisław Hierowski, dem er als einem der wichtigsten literarischen Vermittler der Nachkriegszeit zwischen Polen und der Tschechoslowakei zum Abschluß eine ausführliche bio-bibliographische Abhandlung widmet (S. 294–318).

Insgesamt ist der Band eine recht nützliche Sammlung thematisch vielfältiger Arbeiten, die ungeachtet der methodischen Ausrichtung oft sehr informativ und in der (zweilen allerdings eher pauschalen) Einbeziehung des gesamteuropäischen literarischen Kontextes stimulierend sind. Die Materialfülle würde sich jedoch dem Leser noch besser erschließen, hätte man der Edition ein (für derartige Werke eigentlich selbstverständliches) Personenregister beigelegt.

Freiburg i. Br.

Peter Drews

Gerhard Heilfurth: Einzelzüge im geschichtlich-kulturellen Antlitz des Erzgebirges mit

Ausblicken auf sein Umfeld. Beiträge zur Erkundung einer regionalen Lebenswelt im ostmitteleuropäischen Grenzbereich. (Schriftenreihe der Kommission für ostdeutsche Volkskunde in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V., Bd. 44.)

N. G. Elwert Verlag. Marburg/Lahn 1989. 341 S., 115 Abb. a. Taf., 2 Ktn.

Als Ehrengabe zum 80. Geburtstag von Gerhard Heilfurth bieten die „Einzelzüge“ eine Zusammenfassung von zwölf Einzelbeiträgen H.s, die dem Erzgebirge, seiner Heimat, gewidmet sind. Entstanden zwischen 1933 und 1988, zeichnen sie das Bild einer Grenzlandschaft, die ihr kulturelles Gepräge durch den Bergbau erhalten hat. Die wissenschaftlichen Verdienste H.s um das Erzgebirge sind kürzlich durch die Ernennung zum *doctor honoris causa* durch die Pädagogische Hochschule Zwickau und die Verleihung der Ehrenbürgerwürde durch die Stadt Schneeberg noch einmal eindrucksvoll hervorgehoben worden.

Der wirtschaftliche Aufstieg des Erzgebirges und dessen Wirkungen auf den menschlichen Geist werden in mehreren Beiträgen untersucht. Das Erzgebirge entwickelte sich von den montanistischen Anfängen im 13. Jh. über wirtschaftliche Hoch-Zeiten